



Würzburg, den 30. August
Gruß am Monatsende
August 2025

Scheinbar gedankenverloren sitzt die Feldmaus Frederick auf einem Stein in der Sommersonne. Die anderen kleinen Mäuse im Kinderbuch von Leo Lionni verstehen nicht, warum er ihnen nicht hilft, Vorräte für den Winter anzulegen. Frederick scheint zu träumen. Doch auch er sammelt für den Winter, nämlich das Gefühl der warmen Sonnenstrahlen auf dem Fell, die Farben des Sommers und Geschichten. Als dann gegen Ende des Winters die Vorräte langsam zur Neige gehen, schlägt seine Stunde: Frederick erfreut die Feldmäuse mit seinen bunten Erinnerungen an den Sommer, so dass ihnen warm ums Herz wird. Seine Geschichten lenken sie ab an den langen dunklen und kalten Tagen. Er trägt auf seine Weise dazu bei, dass die Mäuse doch gut über den Winter kommen.

Die Farben und Geschichten des Sommers sammeln – das haben wir hoffentlich ebenso wie Frederick getan! Ein wenig Zeit haben wir ja noch und gerade im Herbst leuchten uns besondere Farben. Nutzen wir die Zeit, selbst wenn der Alltag wieder Einzug hält.

In der Pfarrei beginnt wie im Arbeitsleben langsam so manches neu. Man trifft sich wieder zu Sitzungen, die Gottesdienste füllen sich mehr mit bekannten Gesichtern während Touristen, die uns besuchen, weniger werden, wir freuen uns auf die aus dem Urlaub zurückgekehrten Ministrantinnen und Ministranten und auch die Vermeldungen weisen wieder auf mehr Termine hin als auf die Werktagsmessen:

So laden wir als erstes ganz herzlich am 7. Sept. zum **Adrianusfest** nach **St. Gertraud** ein. Nach dem Gottesdienst um 10.30 Uhr gemeinsam mit der polnischen und äthiopischen Gemeinde ist im Pfarrgarten Gelegenheit zur Begegnung. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt. Weitere Farben des Sommers finden sich dort also auf jeden Fall! Der Gottesdienst in Stift Haug entfällt an diesem Tag.

Die **Kinderkirche** beginnt wieder am 21. Sept., verbunden mit der Segnung der Schul- und Kindergartenkinder, die dann schon seit einer Woche in ein neues Jahr gestartet sind.

Für Diakon Thomas Prapolinat beginnt am 1. Sept. ein neuer Abschnitt – er unterstützt unser Pastoralteam im Pastoralen Raum und ist in unserer Pfarreiengemeinschaft besonders für St. Josef der Ansprechpartner. Ein herzliches Willkommen schon an dieser Stelle, am 28. September dann auch im **Vorstellungsgottesdienst** in Stift Haug.

August und September sind keine Marienmonate wie insbesondere der Mai oder der Oktober, und doch fallen in die Zeit zwischen dem 15. Aug. und dem 15. Sept. Marienfeste, die das „katholische Sommerloch“ zwischen Fronleichnam und Allerheiligen füllen. Nach dem Fest Mariä Himmelfahrt folgen an seinem Oktavtag am 22. Aug. Maria Königin, Mariä Geburt am 8. Sept., Mariä Namen am 12. und Mariä Schmerzen am 15. Sept. Die Feste beschreiben verschiedene Lebenssituationen und Lebenserfahrungen Mariens, einige kennen auch wir und schätzen sie, weil sie tröstlich und zutiefst menschlich sind. Mariä Namen hingegen klingt eher sachlich oder formell. Aber der tiefere Grund trägt uns durch unser ganzes Leben: „*Siehe, ich habe deinen Namen in meine Hand geschrieben*“, heißt es in Jes. 49,16. Was für eine Zusage! Sie gilt uns allen. So dürfen wir uns jeden Tag neu in Gottes Arme fallen lassen, in unseren bunten wie tristen Tagen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr / Euer

Impuls zum 22. Sonntag im Jahreskreis

Evangelium: Lukas 14,1.7-14 – „Mein Freund, rücke weiter hinauf!“

„Menschlich, allzu menschlich“, so möchte man die Gäste beim Mahl im Haus des führenden Pharisäers charakterisieren. Jesus ist zu einer wohl vornehmen Tafel ins Haus dieses Schriftgelehrten eingeladen und nimmt dabei wahr, wie die anderen Gäste sich verhalten. Er merkt sofort, dass er beobachtet wird. Vielleicht hört er manche tuscheln: „Was will denn der Rabbi hier? Wieso hat der Gastgeber ihn eingeladen?“ Außerdem bemerkt Jesus, dass es eine Art „Ranking“ um die besten Plätze gibt, vermutlich deshalb, weil sich sehr viele der Eingeladenen für besonders wichtig halten.

Ohne dazu aufgefordert zu sein, ergreift Jesus das Wort und erzählt allen ein Gleichnis, in dem er deutlich davor warnt, sich einen Ehrenplatz zu ergattern, wie man das gerade im Haus des Pharisäers erleben konnte. Es geht Jesus dabei allerdings nicht um irgendwelche „Benimmregeln“, wie wir meinen könnten, sondern – wie stets bei seinen Gleichnissen – um das Reich Gottes. Und er knüpft dabei an die Lehrstücke an, in denen er das Reich seines Vaters mit einem Festmahl oder einem königlichen Hochzeitsmahl verglichen hatte: Gott lädt ein, weil er uns Gemeinschaft schenken will. IHM ist es als Gastgeber wichtig, dass alle Menschen seine Einladung wahrnehmen und ihr folgen, denn das Reich Gottes selbst ist gelebte Gemeinschaft – Gott will uns dabei haben.

Das Gegeneinander oder zumindest das Gerangel bei einem Festmahl um den vermeintlich besten Platz widerspricht dieser Botschaft Jesu. Die Gäste verhalten sich tatsächlich „allzu menschlich“ oder vielleicht doch nur „normal“ – vor dem Hintergrund der großartigen Reich-Gottes-Botschaft sieht Jesus jedoch deutliche Gefahren, die wir auch kennen: Egoismus, auch Egozentrik, nur sich selbst sehen oder nur auf die Menschen zugehen, die wir sowieso schon kennen oder mit denen wir verwandt sind. Wenn Menschen sich nämlich so verhalten, wenn sie nur an sich selbst und ihren engsten Familien- oder Freundeskreis denken, schließen sie dadurch andere aus. Jesu Botschaft will aber eindeutig alle Menschen einschließen. Deshalb empfiehlt er den „untersten Platz“, aber nicht als Geste einer falsch verstandenen Demut, sondern als Nachahmung seines eigenen dienenden Beispiels.

Einige Kapitel weiter, beim Abendmahl mit seinen Jüngern, bei dem er uns die Eucharistie geschenkt hat, spricht er es als weiteres Vermächtnis aus, was seither für alle Christen gilt: *„Der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste, und der Führende soll werden wie der Dienende.“* „Warum das?“ würden wir vielleicht fragen. Jesu Begründung folgt auf dem Fuß: *„Ich bin unter euch wie der, der bedient“* (Lk 22,26f). Weil Gott beim himmlischen Hochzeitmahl selbst der Gastgeber ist, ehrt er die Geladenen, nennt sie seine Freundinnen und Freunde und sagt: *„Rücke näher mein Freund!“*

Es ist ganz klar: Jesus denkt von Gott her, er denkt wieder einmal „größer“, als wir das oft tun. Sein Gottesbild ist eindeutig: Der uns liebende Vater meint alle. Auch die oft Ausgegrenzten schließt er mit ein, deshalb nennt Jesus bewusst die Armen, Lahmen, Blinden und weitere Menschen mit Einschränkungen. Alle sind für ihn eingeschlossen, denn Gottes Gesellschaft ist keine geschlossene. Seine Offenheit ist viel größer, als wir es gewohnt sind. Wenn wir diesem Beispiel Jesu folgen – so kündigt er es an – wird uns unser Liebesdienst vergolten, und zwar bei der *„Auferstehung der Gerechten“*, wie er sagt.

Mich fasziniert immer dieses Gemeinschaft stiftende Gottesbild, das Jesus uns vermitteln will. Deshalb kommt dieser Gedanke in den Evangelien ziemlich häufig vor und wir spüren: Jesus lädt im Auftrag seines Vaters ein, er lässt uns aufrücken, er nimmt uns an. Durch alle seine Gesten, Taten und Worte, durch seine Art zu leben, und auch durch dieses Gleichnis, das er im Haus des Pharisäers erzählt, macht Jesus uns klar, dass wir alle Geladene sind. Das feiern wir auch als Vermächtnis für alle in jeder Eucharistie. Erhöht aber werden wir allein durch Gott, nicht durch uns selbst.

eucharistie

essen ist wichtig
es verbindet menschen
es verbindet geschichten
es hilft beim erinnern

essen ist wichtig
es hilft beim erinnern
was uns verbindet
wer mit uns is(s)t

essen ist wichtig
essen mit sündern
und essen mit erlösten
meistens ist das das gleiche

essen ist wichtig
mit DIR HERR
weil DEINE gegenwart spürbar wird
und alle satt werden

essen ist wichtig
es verbindet GOTT und menschen
es verbindet geschichten
es hilft beim erinnern

und beim vergegenwärtigen

Wolfgang Metz